

20. Sonntag nach Trinitatis - 13.10.2024

Wochenspruch:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mi 6,8)

Predigt zu 2. Korinther 3,1-6 (Textlesung später)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit euch allen. Amen

Stellen wir uns mal vor, ich suchte nach einer neuen beruflichen Herausforderung, eine neue Stelle muss her, auch mit Ende 50 nochmal etwas Neues wagen. Oder jemand von Ihnen ist vielleicht schon längere Zeit im Ruhestand, fühlt sich zu wenig gebraucht und überlegt, sich irgendwo zu engagieren, vielleicht auch eine Nebentätigkeit in einem interessanten Gebiet. Was braucht's jetzt? Na klar, eine Bewerbung. Wir suchen uns bei den Stellenanzeigen etwas Interessantes raus und schreiben da mal hin: Warum und weshalb wir uns dafür interessieren, was unsere Stärken sind und natürlich fügen wir einen Lebenslauf hinzu, wo nochmal ausführlich beschrieben wird, welche Qualifikationen wir haben, was wir so draufhaben. Schließlich ist die Bewerbung der erste Eindruck beim Personalchef, das muss sitzen.

Und da schicken wir dann die gesammelten Werke mit Zeugnissen, vielleicht auch inklusive Empfehlungsschreiben zu dem Ansprechpartner hin und der antwortet nach 5 Minuten: Vielen Dank, aber Lebenslauf und so brauchen wir nicht, wir kennen Sie ja schon sehr gut.

Das kann nicht sein, denke ich mir, woher wollen die mich denn kennen?

So ging es vielleicht auch den Menschen in Korinth. Jedenfalls kann man etwas ähnliches lesen unter dem 2. Korinther 3,1-6:

1 Fangen wir denn abermals an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? 2 Ihr seid

unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen! 3 Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

4 Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. 5 Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Amen

Wir sind ein Brief? Wieso bin ich ein Brief? Erkannt und gelesen von den Menschen?

Da hat sich Paulus ja mal wieder etwas Besonderes ausgedacht.

Es braucht ein bisschen Vorgeschichte, um den Zusammenhang zu verstehen: Paulus war schon eine Weile als Missionar unterwegs und eben auch in Korinth. Er war ein begnadeter Briefeschreiber, es haben es ja wirklich einige davon in die Bibel geschafft, trotz der verschachtelten Sätze. Was er aber nicht so gut draufhatte, waren Reden. So mit ein paar Sätzen die Menge für sich einnehmen, war nicht sein Ding. Er war der Gründer der Gemeinde, hatte die Menschen dort getauft, hatte gepredigt. Aber nach ihm kamen charismatischere Prediger, die viele Menschen in der Gemeinde eher überzeugt hatten. Einige hielten noch zu ihm und so bildeten sich zwei Lager – unangenehme Situation. Als er nach einer Reise zurückkehrte wurde er sogar ob seiner Schwäche im Redenhalten beleidigt.

Wie hätten wir reagiert? Da macht man, tut man, gründet die Gemeinde und nur weil sich da ein anderer Prediger offensichtlich besser verkauft ist man gleich abgeschrieben? Da hat man schon Grund, beleidigt zu sein. Zu sagen: dann macht doch Eure Gemeinde alleine. Oder sich noch mehr bemühen, einen Rhetorik-Kurs besuchen oder Empfehlungsschreiben von anderen Gemeinden vorlegen, um die Menge von seinem eigenen Können zu überzeugen? Quasi wie eine Mappe mit Bewerbungsunterlagen?

Paulus dreht den Spieß herum: Bewerben muss man sich nicht. Ihr seid doch mein Empfehlungsschreiben! Also eigentlich nicht für mich, sondern für Jesus.

Es geht um den Glauben, nicht um mich. Der Glauben, der alle in der Gemeinde vereinigt. Der neue Bund durch Jesus, das verbindet auch uns. Ich habe Euch diesen Bund vermittelt, sagt Paulus. Denn ich habe Euch getauft. Und damit seid Ihr auch unser eigenes Empfehlungsschreiben. So gut, wie Ihr den Glauben lebt, so gut ist unsere Gemeinde.

Ganz schön selbstbewusst, diese Antwort. Da dürfen wir uns an manchen Stellen ein Beispiel drannehmen: Als Christen müssen wir nicht grundsätzlich schuldgebeugt durchs Leben gehen, das würde nicht zur Botschaft der Freude und Zuversicht, der Zusage an uns Menschen durch die Liebe Gottes passen. Zu einem Glauben, bei dem der Tod eben nicht das letzte Wort hat. Und doch spiegelt sich nicht nur Selbstvertrauen in Paulus Worten wider, es lässt auch etwas erkennen, was wir auch heute noch mit einem etwas aus der Mode gekommenen Wort bezeichnen: Demut.

Das wird benannt in diesem Brief: „Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott“. Nicht wir sind die Gestalter, sondern Gott. Und Gott gestaltet unser Leben. Und wenn wir selbstbewusst auftreten können, dann weil wir von Gott beschenkt wurden mit Gnade und Gaben.

„Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben“, sagt Paulus, daher haben wir es in uns: das Selbstvertrauen in den Bund. Der neue Bund ist sozusagen die neue Auflage der Verbindung mit Gott, nachdem wir im alten Testament mit Steintafeln am Berg Sinai den Bund geschlossen haben, haben wir mit Jesus einen wahrhaftigen, Mensch-gewordenen Bund mit Gott. Einen gegenwärtigen Bund. Und dass in jeder Gemeinde, auch in unserer. Das lässt uns selbstbewusst durchs Leben gehen. Und was wir tun, tun wir im Vertrauen darauf, dass Gott uns das richtige ins Herz geschrieben hat. Und so machen wir Kindergottesdienste, Familienfreizeiten, Jungschar, Gemeindefeste. So taufen wir, segnen wir, predigen wir, begleiten wir.

Zum Schluss heißt es: Gott hat uns „tüchtig gemacht zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Noch einmal eine schwierige Stelle. Und dass in einem Brief. Es hört sich bedrohlich an. So etwas kann Ängste und Zwänge auslösen. Jemand anders hat es wie folgt ausgedrückt:

„Das gute Beispiel ist nicht eine Möglichkeit andere Menschen zu beeinflussen, es ist die einzige. Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen. So sprach Albert Schweitzer.

Wie gehen wir mit dieser Verantwortung um? Heißt das, dass ich rund um die Uhr ein Vorbild bin? Immer alles richtig mache? Ich glaube nicht. Wir, unser Leben, unser Brief beinhaltet nicht nur Sonnenschein, unser Brief hat auch dunkle Seiten, aber unter diesen dunklen Stellen in unserem Brief steht auch: Begnadigt, erlöst, neu geworden. Neu durch den neuen Bund mit Gott. Wie gut, wenn auch das andere Menschen lesen können.

Also nur zu, wir brauchen kein Bewerbungsschreiben, keinen tabellarischen Lebenslauf, was wir sind ist in unser Herz geschrieben und wird durch unser Handeln bestätigt. Unser Handeln im Vertrauen und in Demut.

Amen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit uns allen. Amen

von Claudia Meth

Frei nach Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst 77. Jahrgang Nr.46

von Prädikant Dr. Rainer Kahleyss